

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An der Lisäne. Von Professor Fischer-Karlsruhe, Hauptmann d. L.

[urn:nbn:de:bsz:31-337547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337547)

An der Lifsane.

Von Professor Fischer-Karlsruhe, Hauptmann d. L.

Der 2. Tag (16. Januar 1871).

Die Büchse im Arm, Gehör und Gewehr westwärts nach dem Feinde gerichtet, hielten in der Nacht zum 16. Januar 1871 deutsche Männer treue Vorwacht auf den Schneehängen der Lifsane. Und im Rücken dieser Mauer von lebenden Helden riefen an wärmenden Bivakfeuern erschöpfte Brüder der preussischen und badischen Mark die entschwundenen Lebensgeister zurück zu neuem todesmutigen Ringen um die Palme des Sieges, während zu ihren Häupten der Gott der Schlachten die Schicksalswaage prüfte; war es doch ein Kampf des Manneswertes gegen Männerzahl.

Nacht.

Haben auch die Schatten der Nacht der männermordenden Schlacht des 15. Januar ein Ziel gesetzt, nicht rasten die Deutschen.

Unter dem Schleier der Nacht und vom Feinde unbemerkt entnimmt General von Treskow*) seinem Belagerungspark vor Belfort 5 Geschütze. Im gestreckten Galopp eilen diese ihren bei Montbeliard bedrängten Kameraden zu Hilfe und nehmen an der Seite der bad. Batterie Bodmann bei Charmont (siehe Karte!) eine Reservestellung ein.

Mit größtem Eifer wurde auch inmitten der Nacht die Munition der Artillerie ergänzt. Da jedoch die Vorräte unserer bei Trétudans und Châtenois aufgestellten Kolonnen nicht ausreichten, so mußten die Wagen der Batterien bis zur Eisenbahnstation Dannemarie zurückfahren, so daß sie erst im Laufe des 2. Schlachttages wieder bei ihren Batterien eintrafen.

Die meisten der badischen Wehrmänner, die da noch aufrecht standen in Nacht und Graus, mögen in Gedanken heimgeilt sein in den Kreis ihrer Lieben, wo im trauten Kämmerlein bei der Lampe Dämmerchein manch liebende Mutter im Borgesühl banger, trüber Ahnungen den Kindlein die kleinen Hände faltete zu inbrünstigem Gebete für den teuren Vater! So stieß wohl allen die kalte, bange Nacht in wachem Träumen und nicht nutzlos dahin: ist doch dem Germanen die Liebe zur Familie der ewig sprudelnde Jungborn nie verriegelnder Heldentraft!

Tagesgrauen.

Kaum graut der Morgen des 16. Januar, da rücken unsere Krieger, vom Willen zum Siege befeelt, zumeist in ihre alten Stellungen wieder ein. Zwei Stunden lassen die Franzosen auf sich warten; erst um 9 Uhr fiel der erste Kanonenschuß bei

Montbeliard,

jedoch erst, nachdem den Franzosen eine List mißlungen war. Als sie sich nämlich den Schlaf aus den Augen rieben, sahen sie zu ihrem Erstaunen auf dem Schloßturme zu Montbeliard, das doch vollständig in ihrer Gewalt war, lustig die preussische Fahne wehen. Dies ärgerte sie. Sofort schickten sie einen Geniehauptmann als Parlamentär ab, der die Preußen zur Kapitulation auffordern sollte. Als aber Major von Olzewsky

dies Ansinnen rundweg abschlug, drohte der Franzose, er werde die Zitadelle mit 40 Kanonen in einen Trümmerhaufen verwandeln. Unser Major aber kehrte darauf den Rücken mit dem Bemerkten, daß er den Angriff erwarte; damit war natürlich auch der französische Geniestreich mißlungen. Wohl wurde die Zitadelle von der französischen Infanterie aus allen Häusern beschossen; ihr Feuer erwiderten die 2 Kompagnien Gumbinnen in wohlgezielter Weise bis zum Abend. Dagegen hatte der geniale und umsichtige Leutnant Sauer 4 französische Geschütze schon um 10 Uhr morgens zertrümmert. Zu seiner Ueberraschung gewahrte er alsbald, daß die Franzosen überhaupt nur 4 Geschütze besaßen, während der Geniehauptmann mit 40 gedroht hatte!

Die Franzosen setzten zwar im Verlaufe dieses Vormittags mehrere Infanterieangriffe auf den Berg Grange-Dame an; jedoch kam keiner zur Durchführung, weil sie vor dem wohlgezielten deutschen Artilleriefeuer sich stets rückwärts konzentrierten. Der Nachmittag verlief hier im allgemeinen ruhig.

Bussurel.

(Bild Seite 37.)

Darauf versuchten die Franzosen bei Bussurel durchzubrechen. In der Tat zeigte dieser Plan die meiste Aussicht auf Erfolg, insofern dies Dorf seit gestern tatsächlich im Besitz der Franzosen war. Auch lag bekanntlich hinter dem 300—400 Meter entfernten Eisenbahndamm nur das Danziger Landwehrbataillon, gegen welches die Franzosen 2 volle Divisionen ins Feuer schicken konnten. Ferner drohten ihre wohlverdeckten 30 Geschütze mit gänzlicher Vernichtung, sobald sie um $\frac{1}{2}$, 9 Uhr von den Höhen von Vyans die braven Danziger und die 2 badischen Batterien (Froben*) und Mülser mit einem wahren Hagel von Geschossen überschütteten.

Als gar die Franzosen ihre gewaltigen Infanteriemassen auf den Höhen zum Sturmangriff entwickelten, und auch die in Bussurel eingestützten französischen Abteilungen das Feuer eröffneten, da wurde unsere Lage sehr, sehr bedenklich. Die Gefahr eines Durchbruchs war auch dann noch nicht beseitigt, als das 1. und 2. Bataillon des 113. Regiments zur Unterstützung herbeigeilt war und wirkungsvoll in den Kampf eingegriffen hatte. Der furchtbare Ernst der Lage bei Bussurel entging General Werder nicht; im kritischsten Augenblicke entsandte er daher aus seiner Hauptreserve zu Brebilliers die Füsilierbataillone des 113. (Major Jacobi) und 112. (Hauptmann Wolff) Regiments dazu die badische Batterie Seldeneck und stellte das Ganze unter die Oberleitung des bewährten Generals Keller.

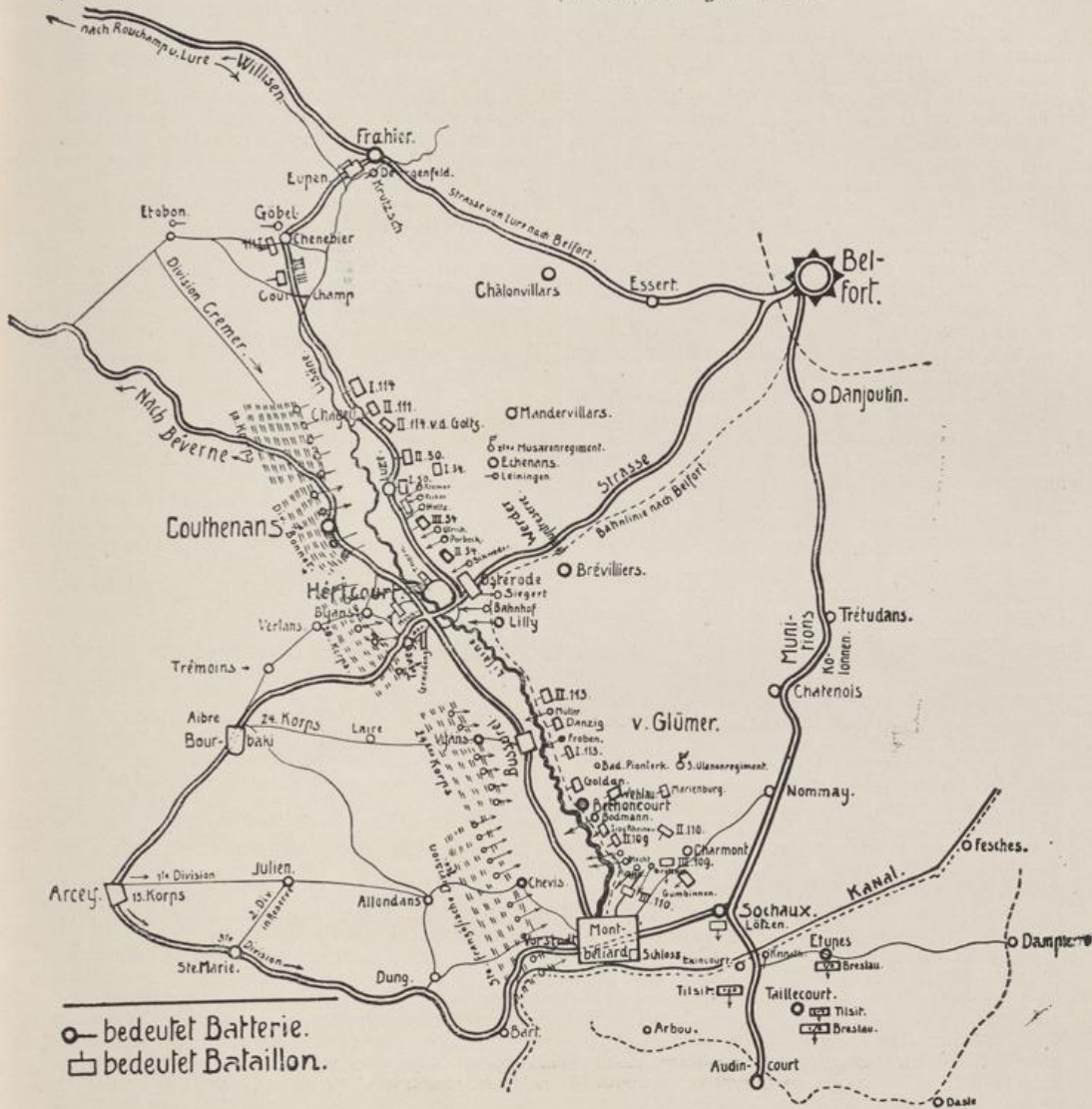
Kaum hatten diese neuen Verstärkungen ihre Positionen etwa um $\frac{1}{2}$, 11 Uhr eingenommen und die deutsche Stellung gegen jede Ueberflügelung gesichert, als der Gegner insbesondere im Hinblick auf unser wohlgezieltes Artilleriefeuer jeder Hoffnung auf „Durchbruch“ entsagte. Schon von $\frac{1}{2}$, 12 Uhr an baute ihre Artillerie batterieweise ab, und die bei Vyans drohende infanteristische Wetterwolke verzog sich zusehend. Die preussisch-badische Waffenbrüder-

*) geb. 1808 in Jerichow, 1866 Kommandeur des 53. Regt. in der Mainarmer, 1870 der 1. Landwehrdivision n. belagerte Belfort; † 20. Januar 1895.

*) Der tapfere Froben wurde, während ich diese Zeilen schrieb, zu Karlsruhe zur ewigen Ruhe gebettet; April 1910. Ehre seinem Andenken!

schaft und Feldherrnkunst haben die Stellung bei Bussurel gerettet. Das Dorf selbst wurde im Verlaufe des Nachmittags in Brand geschossen und darauf das matte Schützengesecht bald zum Berjrummen gebracht.

Reserve standen; letztere waren flankiert von der badischen Batterie Bodmann und der preussischen Batterie Langemaal. Das Ganze überragte der Grange-Dame-Berg, der, genau wie tags zuvor, mit Artillerie gefrönt war.



entworfen u. gezeichnet von H. Fikler.

Bethoncourt.

Sobald die Franzosen einsahen, daß bei Bussurel jeder Durchbruch unmöglich geworden, warfen sie sich mit ganzer Kraft auf Bethoncourt. Dies Dorf war vom Landwehrbataillon Goldap besetzt, dessen rechten und linken Flügel je eine Karlsruher Grenadierkompagnie bildete, während auf dem rückwärtigen Abhange das Landwehrbataillon Wehlau, die badische Pionierkompagnie und 2 weitere Grenadierkompagnien in

Auf der gegenüberliegenden Chevishöhe hatten die Feinde 6 Batterien in vortreffliche Stellungen gebracht. Diese leiteten den Kampf etwa um 11 Uhr nach altfranzösischem Rezepte mit einem ohrbetäubenden Kanonendonner ein. Obgleich diese Schießerei bis 3 Uhr anhielt, waren unsere Verluste sehr gering, weil die feindlichen Geschosse zu 90 Prozent (!) über die deutschen Stellungen hinwegflogen und dann weit hinten in der Schlucht bei Charmont einschlugen, wo zu dieser Zeit überhaupt keine Truppen standen.

Um 1 Uhr nahm unsere Batterie Bodmann den ungleichen Kampf gegen die 30 Geschütze entschlossen und erfolgreich 2 Stunden lang ganz allein auf.

Kurz vor 3 Uhr traf das 16. französische Linienregiment auf der Höhe von Chevise ein und entwickelte sich am Waldrande entschlossen zum Angriff. Während die Schützenschwärme des vordersten Bataillons unverzagt den Abhang hinuntersprangen, eröffneten die beiden andern Bataillone über die Köpfe ihrer Stürmenden hinweg ein unheimliches Schnellfeuer und drangen tapfer vorwärts, obgleich sie von der Batterie Bodmann recht wirkungsvoll beschossen wurden. Ein Unglück war es für die Franzosen, daß ihre sämtliche Artillerie jetzt verstummen mußte, weil just um 3 Uhr ihr die Munition ausging! Drei französische Offiziere und 42 Mann, die tapfersten der Tapfern, drangen todberachtend bis zur Visäne vor und warfen sich hinter einer Bodenerhöhung nieder. Von hier aus beteiligten sie sich bis zum Abend am Kampfe, wo sie, von den Thriqm im Stiche gelassen, in deutsche Gefangenschaft gerieten.

Gerade als auch die beiden andern französischen Bataillone sich zum Sturm auf Klein-Bethoncourt anschickten, griff deutscherseits die Batterie Langemaak in den Kampf ein; dazu eröffneten die Wehlauer und die Karlsruher Leibgrenadiere ihr wohlgezieltes etagenförmiges Schnellfeuer. Als auch unsere Geschütze auf dem Damerberge beidrehten und das 16. Regiment unter Feuer nahmen, machte dies kehrt, eilte wieder den Cheviseberg hinauf und verschwand im Walde. Zahlreiche Tote, Krüppel und Verwundete bedeckten das Angriffsfeld.

Um 3 1/2 Uhr brachen plötzlich 2 neue französische Bataillone aus dem Walde hervor, um den rechten Flügel unserer Stellung zu überrennen. Doch auch sie erlitt das gleiche Geschick: Schnellfeuer unserer Infanterie und Artillerie trieb auch sie zurück.

Inzwischen hatten die Franzosen einen tatsächlich schwachen Punkt der deutschen Stellung herausgefunden: er lag zwischen Bussurel und Bethoncourt. Unverzüglich entwickelten sie daher etwa um 4 Uhr 6 Bataillone auf diese Visänestrecke; 12 französische Geschütze, die sich wieder ausreichende Munition verschafft hatten und eine Mitrailleurnbatterie unterstützte diesen dritten Durchbruchversuch aufs nachhaltigste.

Wohl nehmen Langemaak und Bodmann die feindlichen Massen, die trugiglich die Höhen heruntersteigen, kräftig aufs Korn. Doch unbeirrt geht diesmal der Feind auf sein Ziel los. Die Leibgrenadiere und Soldatener Wehrmänner haben schweren Stand. In dieser fürchterlichen Not bringt wieder die altbewährte deutsche Kameradschaft Rettung und Sieg. Von Bussurel her eilen die Helden von Danzig herbei und eröffnen ein mörderisches Schnellfeuer. Der Geschützmeister Froben dreht auch bei und sendet seine sicher treffenden Granaten mitten unter die feindlichen Sturmkolonnen, so daß diese stutzen, auseinanderstieben und etwa um 5 Uhr dahin zurückfluten, von wannen sie gekommen. Unverzüglich nimmt nun Langemaak die Mitrailleurnbatterie unter Feuer und schießt sie in Grund. Dies hat wieder zur Folge, daß 18 französische Geschütze ihre Schlünde auf Langemaak richten und ihn zum Abfahren nötigen. Trotzdem stellt der Franzmann bei Bethoncourt den Kampf ein und überläßt die Palme des Sieges der deutschen Tapferkeit.

Héricourt.

Wie auf der ganzen Visäne-Linie standen auch bei Héricourt die deutschen Truppen um 1/7 Uhr

kampfbereit. Dichter Nebel, der bis 11 Uhr vormittags anhält, benimmt alle Fernsicht.

Nichtsdestoweniger eröffnete die französische Artillerie von Tadey (siehe meine Karte!) aus um 1/9 Uhr ein heftiges Geschützfeuer, das von unseren beiden Batterien „Siebert und Lilly“, weil sie ihre knappe Munition sparen mußten, nur schwach erwidert werden konnte; sie standen wie schon tags zuvor über dem Bahnhofs auf dem Salamontberge.

Bald aber erkannte man deutscherseits aus der Flugbahn der Geschosse nur zu gut, daß die Franzosen einen Infanterieangriff auf die Nordfront der Mougnothöhe vorbereiten. In der Tat brachen denn auch punkt 9 Uhr dicke Schützenschwärme, denen starke Unterfüßungstrupps folgten, aus Blyans hervor. Sie eilten unauffaltam auf die Salberstkapelle zu, die von der 1. Kompagnie der Osteroder Landwehr besetzt war. Trotz des rasenden Schnellfeuers der Osteroder schritt die feindliche Uebermacht unbehindert auf die Kapelle los.

Die Gefahr erkennend, überschütteten alsbald die 1. Kompagnie der Ortelsburger Landwehr, die im nahen Friedhof Posjo gefast hatte, den linken Andringling mit wohlgezieltem Schnellfeuer. Dies machte die Franzosen stutzig, und sie gerieten ins Stocken. Diesen Augenblick nützten sofort die Osteroder aus; sie nürzten mit Kolben und Bajonetten und unter brausendem Hurra in den andringenden Feind. Dies half; dem blutigen Ringen Aug in Aug hält ein Franzmann nicht lange stand; er schießt nach Blyans zurück. Mit 2 erbeuteten Fahnen*) stiegen die Helden von Osterode wieder zu ihrer Kapelle hinauf. Sie hatten für heute ihre Ruhe; denn mit den Osterodern will der Franzose kein zweites Mal Bekanntschaft machen.

Zu gleicher Stunde, etwa um 10 Uhr, gingen starke französische Abteilungen auf die Weifront des Mougnot vor. Auf diesen Angriff war man deutscherseits wohl gefast und vorbereitet, da die Franzosen anno 1870/71, wie wir schon des öftern beobachten konnten, nahezu jeden großen Infanterieangriff durch ein suchtbares Geschützfeuer einleiteten oder, besser gesagt, einläuteten und ihn somit an die große Glocke hängten.

Demnach fanden sie auch auf der Weifront des Mougnot einen gut vorbereiteten Empfang; die 2. Kompagnie Osterode, unterstützt von der 3. und 4. Kompagnie Ortelsburg begrüßten den anstürmenden Gegner mit solch wirksamem Schnellfeuer, daß die Franzosen nach halbständigem Kampfe fluchtartig zurückgingen. Das Ausläuten übernahm natürlich wieder bis 11 Uhr die Artillerie. Punkt elf verstummte wieder die Artillerie und in hellen Paufen stürmten die Gegner auf die Südfront der Mougnothöhe an. Die 3. und 4. Kompagnie Ortelsburg, denen allein dieser Angriff galt, blieb ruhig in ihren Schützengraben liegen und überschüttete kaltblütig die dichten Massen mit einem niedermägenden Schnellfeuer. Als trotzdem die Franzosen unverzagt weiterdrangen und immer wieder neue Bataillone ins Feuer schickten, da half der Schlachtengott seinen Deutschen; denn rasch verschwand der Nebel, so daß mit einem Mal die Batterien Siebert und Lilly bei freiem Schußfelde ein solch kräftig Wörtlein hier mit sprechen konnten, daß ein Ortelsburger Wehrmann temperamentvoll ausrief: „Ach was, hier kommt doch

*) Diese 2 Fahnen zieren heute noch die protestantische Kirche in Osterode.

keener dorch!" Die Franzosen machten denn auch bald kehrt und flüchteten hinter ihr Zuavenregiment, das zum Durchbruch bereitstand. So sicher hatte Bourbaki hier mit einem siegreichen Erfolg gerechnet!

Unverweilt schickte man daher dies Zuavenregiment auf die Westfront der Mougnothöhe vor, wo aber auch ihr Ansturm an der Tapferkeit der Graudenzler Wehrmänner abprallte. Auch dieser Rettungsanfer hatte verjagt. Es war 12 Uhr! Wie bei Wörth, Sedan, Nuits zu beobachten war, so trat auch hier um die Mittagshunde beiderseits eine 1/2 stündige Gefechtspause ganz von selbst ein. Der Mut und die Seele des Kämpfenden bedarf der Erholung!

Bourbaki, der vor Héricourt persönlich den Kampf leitete, hielt Kriegsrat; man beschloß, einen letzten umfassenden Angriff auf Mougnot-Héricourt unter Einsetzung aller verfügbaren Kräfte und aller Munition!

fluteten die Franzosen rückwärts, und das blutige Drama vor Héricourt war für heute zu Ende. Wie trefflicher die Deutschen schloßen, konnten die zurückgehenden Franzosen an der Zahl der Ihrigen erkennen, die in Massen tot oder verwundet das Schlachtfeld bedeckten. Unsererseits zählte man geringe Verluste.

Luze.

Wohl in der festen Annahme, daß der Durchbruch bei Héricourt am 16. Januar gelingen müsse, nahmen die Franzosen bei Luze (Karte!) eine abwartende Haltung ein, infolgedessen fiel hier deutscherseits sozusagen kein Gewehrschuß. Das übliche Artillerieuell eröffneten die Franzosen hier erst um 3 Uhr; es wurde von den Batterien Holz, Fischer, Niemer und Leiningen recht wirkungsvoll bis zum Einbruch der Dunkelheit erwidert.



Buffurel.

Es eröffnete daher die französische Artillerie punkt 2 Uhr eine sinnlose, munitionsverschwendende Kanonade, welche, so hofften sie, die Deutschen samt und sonders in Grund und Boden hineinschlagen müsse. Obwohl dieser furchtbare Kanonendonner, der die Erde erbeben machte, 2 Stunden lang anhielt, blieben die deutschen Kompagnien ruhig, und, was das wunderbarste ist, ohne nennenswerte Verluste in ihren Stellungen liegen; ja, die deutsche Artillerie antwortete höchst sparsam und sporadisch.

Als Bourbaki wähnte, daß seine Gegner verkanoniert seien, gab er um 4 Uhr den Befehl zum umfassenden Sturmangriff auf die Mougnothöhe. Raum waren aber seine Sturmkolonnen sichtbar geworden, da mußten sie gewahren, wie schlecht ihre Artillerie getroffen; denn auf dem Mougnot wurde es so lebendig, wie in einem bedrohten Ameisenbau. Deutscherseits traten wie auf ein Zauberwort alle verfügbaren Gewehre und Geschütze in wirksamste Aktion. So sicher trafen die blauen Bohnen ihren Mann und so furchtbar taten die deutschen Granaten ihre Schuldigkeit, daß auch Bourbaki bald einjah: „Ne, da kommt keener dorch!“ Um 1/5 Uhr

Chagey.

Noch ruhiger ging es am 16. Januar bei Chagey zu, wo man sich beiderseits auf ein schwaches Schützengesecht beschränkte. Kein Kanonenschuß fiel! Warum: Dies sollt ihr, liebe Kameraden, im Folgenden erfahren!

Chenebier*)

gegenüber stand die Division Cremer. Obwohl dieser General tags zuvor schweren Herzens, nur auf höheren Befehl hin, von der Belforter Hauptstraße nach Etobon und (Karte!) Chagey abgeschwenkt war — diese Abschwenkung hat das Schicksal der Truppen unter General von Degenfeld um 24 Stunden verzögert — sandte dieser unermüdete Führer, der wie keiner das Richtige schaute, in der Nacht vom 15. auf 16. Januar einen Offizier an seinen Korps-General Billot mit dem Ersuchen, doch ja Etobon zu besetzen. Sobald diese Besetzung am Morgen des 16. Januar durch die Division Penhoat ausgeführt war, setzte Cremer alles dran, über Chenebier hinweg Frahier

*) Von hier ab verwendete ich auch das im Februar 1910 erschienene Werk: „La guerre de 1870/71, III: Arcy-Héricourt“. Paris Chavelot 1910.

und damit wieder die Hauptstraße nach Belfort zu erreichen. Auf dieser Straße lag tatsächlich der Sieg der Franzosen! Gelingt dies, dann bedrohen 2 französische Divisionen und dazu noch die Festung Belfort den Rücken der deutschen Vfsänstellung, und die Deutschen sind, so rechnete Cremer, abgetrennt von der Heimat, unrettbar verloren!

Cremer, der General voller Initiative, formierte also im Thurewald 2 Angriffskolonnen; die Führung der rechten Kolonne, die aus dem 32. und 88. Regiment und dem Girondébataillon bestand, übernimmt er selbst. Sein Ziel ist der Vfsänegrund und die linke deutsche Flanke. Die zweite (linke) Kolonne, aus dem 57. und 86. Regiment gebildet, übergibt er dem ebenso energischen Oberst Bouillet.

Eine dritte Kolonne setzt General Penhoat in Etobon an und dirigiert sie in die rechte deutsche Flanke.

Degenfeld hatte in Frahier nur 2 Kompagnien Cypener Landwehrmänner und die Batterie Dienemann als Reserve!!!

Während die 3 französischen Kolonnen aufmarschierten, ließ Cremer von 8 Uhr ab vom Thurewald aus die deutschen Batterien Krutsch und Goebel, die in Chenebier standen, beschießen, hoffend, er werde sie vernichten. Um 1/10 Uhr verschwanden sodann die französischen Geschütze im Walde, kamen um 1/12 Uhr wieder zum Vorschein, verschwanden aber schon nach 20 Schuß; Krutsch und Goebel hatten sie vernichtet!

Um 1 Uhr nahm daher eine Batterie Penhoats von Etobon aus und von 1/2 ab 2 neue Batterien Cremers das Dorf Chenebier selbst unter Feuer.

Punkt 3 Uhr, während die französische Artillerie weiter feuerte, brach Cremer an der Spitze seiner Infanterie aus dem Thurewald überraschend hervor, eilte ins Vfsänetal hinab und drang unaufhaltsam, obwohl die Batterie Krutsch ihn wirkungsvoll beschuß, mit 6 Bataillonen auf Courchamp vor (s. Karte!), wo deutscherseits nur das Füsilierbataillon Rastatt (111. III.) lag. Die Kastatter überschütteten zwar den Angreifer mit Schnellfeuer und versuchten löwenmütig durch einen Bajonettangriff Cremer zum Stehen zu bringen. Alles vergebens! Die feindliche Uebermacht drang in Courchamp ein und rückte unverweilt, unsere braven Landleute vor sich her-treibend, auf Frahier los.

Zu gleicher Zeit drang auch Oberst Bouillet mit seinen 6 Bataillonen vor, um Chenebier in der Front zu fassen. Auch dies gelang; verzweifelt wehrten sich hier die Kastatter Mucketierte (111 I.). — Degenfeld sieht die Not der Seinen und telegraphiert um Unterstützung; doch Werder kann keine geben! Dazu drangen auch noch die 3 Bataillone von Etobon aus in die rechte deutsche Flanke vor, so daß Degenfeld rechts und links überflügelt und im Zentrum hart bedrängt, Befehl zum Rückzug gab. Hierbei rettete die sächsische Batterie die 111er Füsilier; denn Krutsch, obwohl von französischen Infanteristen aus nächster Nähe beschossen, fuhr erst ab, als er die Kastatter gerettet sah.

Zu gleichen Augenblick als das I. Bataillon 111 Chenebier räumte, drangen Cremer und Bouillet mit 13 Bataillonen daselbst ein; der erstere folgte aber ohne Verzug den Badnern bis Frahier, so daß Degenfeld um 5 Uhr auch von hier bis zum Bauernhof Rougeot auf der Belforter Straße sich zurückziehen mußte. Cremer, der energische, zielbewußte Mann, stand nun, wo er wollte, nämlich wieder auf der großen Heerstraße nach Belfort, das in 2 1/2 Stunden für ihn zu erreichen war. Cremer bedrohte also, sobald er am nächsten Tage weitermarschierte, den

Rücken der deutschen Belagerungsarmee vor Belfort und den Rücken der deutschen Vfsänstellung. Schon entwarf er kühn seinen Siegesplan, als General Billot den Befehl überbandte, Cremer habe mit seiner Division nach dem Thurewald zurückzugehen. Ein schwerer Fehler!!

An seine Stelle trat General Penhoat, dessen Zaghaftigkeit Frankreichs Niederlage an der Vfsäne besiegelte. Auch General Billot war klein im großen Augenblick, und auf der Schicksalswaage ward er zu leicht befunden!

Deutsche Kameradschaft siegt.

Sobald General Keller am Mittag den Durchbruchversuch bei Bussurel abgeschlagen hatte, begibt er sich mit allen verfügbaren Truppen zur Hauptreserve nach Breuille's zurück. Hier erfährt er Degenfelds Mißgeschick. Ohne auch nur eine Minute zu verschlafen, eilt dieser Ketter in der Not mit Regiment 112. III. und 113. III. und 2 Batterien den bedrängten Brüdern zu Hilfe, fest entschlossen, noch in der gleichen Nacht die verlorene Position wieder zu erobern.

Keller trifft um Mitternacht bei der Mühle Rougeot ein. Hier erfährt er, daß Degenfeld auf die Kunde, daß Keller herannahe und daß das preussische 67. Regt ihm von Effert (Karte!) aus wo es die Belagerung von Belfort mitmache, sein III. Batl. zu Hilfe sende, schon um 9 Uhr mit dem Regt. 112 I. und II. wieder vorgegangen, Frahier ohne Schwertstreich wieder besetzt habe und daß alsdann um 10 Uhr auch das Landwehrbataillon Cypen dahin abgerückt sei.

Unverzüglich raffte Keller alle bei Rougeot noch vorhandenen Streitkräfte (Regiment 111 I. und II., 112 III., 113 III., 67 III., 4 Batterien und 3 Schwadronen) zusammen und eilt auf eisglatten Weg n mit den Männern, die seit 22 Stunden nichts gegessen hatten, hinein in die stockfinstere Nacht, in Tod oder Sieg. In Frahier angekommen, formiert Keller sofort 2 Angriffskolonnen.

Die rechte Kolonne unter der Führung des Majors Jakobi vom Freiburger Regiment bestand aus Regiment 113 III. und 67 III. und dem Landwehrbataillon Cypen und der Batterie Göbel.

Die linke Kolonne bildete Regiment 112 I., II., III. und stand unter Kellers persönlicher Führung.

Die Reserve unter Degenfelds Leitung verbleibt in Frahier; ihr ist zugereit Regiment 111 III. und die Batterien Krutsch, Müller, Dienemann.

Punkt 1/5 Uhr brachen die Angriffskolonnen aus Frahier auf.

Jakobi durchschreitet das Dorf Echvanne. Da er sei den letzten Häusern von einer französischen Feldwache angegriffen wird, nimmt er sie glatt gefangen. Jedoch ein furchtbares Infanteriefeuer in seine rechte Flanke zwingt ihn, seine Truppen gegen den nahen Evaur-Wald zu entwickeln. Trotz heftigen Feuers erschürmen Badener (113 III.) und Preußen (67 III.) den Waldrand, den man auch am 17. Januar gegen Uebermacht zu behaupten imstande war.

General Keller eilte inzwischen das linke Vfsänufer hinab. Das II. Bataillon 112 überschritt die Brücke, die unbewacht war, und drang mit Hurra und Trommelschlag in Chenebier ein und bis zum Friedhof vor, wo General Penhoat persönlich die Verteidigung leitete. Als auch das I. und III. Bataillon 112 in Chenebier eingedrungen war, hatte General Keller sein Wort eingelöst: „Die verlorene Position war durch deutsche Kameradschaft wiedergewonnen.“ Wie sie zum Siege schritt, soll der Kalender 1912 Euch, liebe Kameraden, vermelden!